

Zitieren und Bibliographieren

Hinweise zum Vorgehen beim Erstellen von Studien- und Abschlussarbeiten im Studiengang „Technische Redaktion“

1	EINLEITUNG	2
2	ZITIEREN	2
2.1	Wörtliches Zitat	2
2.2	Sinngemäßes Zitat	5
2.3	Quellenkürzel	6
2.4	Zitieren aus fremdsprachigen Quellen	7
2.5	Bildquellen und Tabellen	7
3	BIBLIOGRAPHIEREN	8
3.1	Allgemeines	8
3.2	Selbstständig erschienene Quellen	9
3.2.1	Grundform	9
3.2.2	Name des Verfassers/Herausgebers	9
3.2.3	Erscheinungsjahr	10
3.2.4	Titel des Dokuments	11
3.2.5	Ort und Verlag	11
3.2.6	Weitere Angaben	12
3.2.6.1	Bandangabe	12
3.2.6.2	Ausgabe	12
3.2.6.3	Gesamttitelangabe	12
3.3	Unselbstständig erschienene Quellen	13
3.3.1	Aufsätze in Sammelbänden	13
3.3.2	Zeitschriftenartikel	13
3.4	Gesetze und Normen	14
3.5	Hochschulschriften	15
3.6	Internetquellen	16
3.7	Unveröffentlichte Literatur	17
3.8	Mündliche und schriftliche Äußerungen von Fachleuten	17
3.9	Beispiel für ein Literaturverzeichnis	18
4	WEITERFÜHRENDE LITERATUR	19

1 Einleitung

Ein korrekter Umgang mit Zitaten und bibliographischen Angaben ist für eine wissenschaftliche Arbeit unerlässlich. Um die Studien- und Diplomarbeiten im Studiengang „Technische Redaktion“ an der Fachhochschule Karlsruhe (Hochschule für Technik) zu vereinheitlichen, werden im Folgenden einige Regeln zum Zitieren und Bibliographieren aufgestellt.

2 Zitieren

2.1 Wörtliches Zitat

Bei einem wörtlichen Zitat wird ein fremder Textauszug wörtlich in den eigenen Text übernommen. Kurze Zitate können direkt in den eigenen Text integriert werden; längere Zitate (ab 4 Zeilen Text) werden vom eigenen Text abgesetzt. Zum Absetzen eignen sich folgende Verfahren: Einrückung des Zitates, Verkleinerung der Schriftgröße oder Verringerung des Zeilenabstands gegenüber dem eigenen Text.

Das wörtliche Zitat wird in doppelte Anführungszeichen gesetzt. Einfache Anführungszeichen werden benutzt, um Zitate oder Hervorhebungen zu kennzeichnen, die bereits innerhalb des Zitates durch Anführungszeichen markiert waren.

Beispiel „Standardzitat, in den eigenen Text integriert“:

Trier prägte in den 30er Jahren den Begriff des „bildspendenden Feldes“ und erklärte die Dominanz bestimmter metaphorisch übertragener Felder damit, dass „[...]“¹ jene Bereiche als beherrschende Sinnzentren der Sprache vordringlich das Denken der einzelnen lenken und sich als Mittel anbieten, auch andere Bereiche analogisch zu klären [...]“ (Trier 1934:196).

Beispiel „Standardzitat, vom eigenen Text abgesetzt“:²

„In zahlreichen einzelwissenschaftlichen Untersuchungen, aber auch in Berichten der täglichen Praxis des Terminologiemanagements wird zunehmend eine Erweiterung der theoretischen Konzeption der Terminologie verlangt bzw. vorgeschlagen, vor allem in bezug auf Arten von Begriffsbeziehungen.“ (Budin 1996:18)

Beispiel „Zitat mit einfachen Anführungszeichen“:

„Die Relativierung, ja sogar ‚Entthronung‘ des Ordnungsbegriffs in der Informationswissenschaft sowie die erwähnte systematische Sichtweise hat auch weitreichende Konsequenzen für den Terminologiebegriff und in der Folge für die Wissenschaft und Praxis der Terminologie.“ (Budin 1996:18)

¹ Die eckigen Klammern mit 3 Punkten deuten an, dass hier Text ausgelassen wurde. Diese Vorgehensweise wird unten noch genauer erläutert.

² Zur besseren Lesbarkeit werden in diesem Dokument ab hier alle Beispiele für Zitate und bibliographische Angaben eingerückt.

Am Ende des Zitats steht ein Quellenkürzel, das die Herkunft des Textauszugs angibt. Es setzt sich im Normalfall zusammen aus dem Nachnamen des Verfassers, dem Erscheinungsjahr der Quelle und der Seitenzahl, auf der das Zitat gefunden wurde. Weitere Informationen zum Erstellen des Quellenkürzels finden sich in Abschnitt 2.3.

Ist der Name des Zitierten in den eigenen Text integriert, so muss er nicht wiederholt werden:

Zu einem anderen Schluss kommt Budin (1996:18): „In zahlreichen einzelwissenschaftlichen Untersuchungen, aber auch in Berichten der täglichen Praxis des Terminologiemanagements wird zunehmend eine Erweiterung der theoretischen Konzeption der Terminologie verlangt bzw. vorgeschlagen, vor allem in bezug auf Arten von Begriffsbeziehungen.“

Es sollte immer aus der Originalquelle zitiert werden. Nur wenn die Beschaffung der Originalquelle unmöglich oder der zeitliche und/oder finanzielle Aufwand nicht vertretbar ist, darf aus zweiter Hand zitiert werden. Dies muss aber vermerkt werden:

„Denn was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen.“ (Goethe 1832, zit. nach Bünting 1995:184)

Im Literaturverzeichnis müssen in diesem Fall beide Quellen angegeben werden, die Quelle, nach der zitiert wird, und die Originalquelle.

Ähnlich wird zitiert, wenn z. B. das Vorwort einer Quelle nicht vom selben Autor wie die Quelle selbst stammt.

„In diesem Buch geht es um eine Revolution in unserer Auffassung von Raum und Zeit und ihre bemerkenswerten Konsequenzen, von denen manche noch immer nicht völlig enträtselt sind.“ (Stephen Hawking, Vorwort zu Thorne 1996:9)

In diesem Fall werden sowohl Nachname als auch Vorname des Verfassers angegeben.

Veränderung von Zitaten

Das Zitat darf grundsätzlich nicht verändert werden.³ Diese Forderung bezieht sich in erster Linie auf den Wortlaut, aber auch auf Formatierungen. Fettdruck, Versalienschreibweise, Unterstreichungen etc. aus dem Original werden unverändert übernommen.

Selbst Fehler müssen erhalten bleiben. Man markiert die fehlerhafte Stelle in einem Zitat durch das Zeichen „[sic]“. Das Zeichen wird direkt hinter dem Fehler eingefügt. „Sic“ ist das lateinische Wort für „so“. An dieser Stelle steht es stellvertretend für die Aussage „So lautet die Quelle“.

³ Eine Ausnahme bildet die Kürzung von Zitaten (s.u.).

Beispiel für ein fehlerhaftes Zitat:

„Sie muß ihre Arbeit einsehbar und [sic] soweit das geht, begreifbar machen.“
(Schmidt 1975:752)⁴

Schreibweisen, die zum Zeitpunkt des Verfassens richtig waren, werden nicht als falsch gekennzeichnet, wenn sie zu einem späteren Zeitpunkt zitiert werden. Wenn also z. B. in einem Text von 1999 „dass“ mit „ß“ geschrieben wurde, so ist dies als direktes Zitat in einem Text von 2007 nach der Rechtschreibreform kein Fehler.

Gleiches gilt für Texte, die z. B. in Schweizerdeutsch verfasst wurden. Als Direktzitate in einem hochdeutschen Text sind diese nicht falsch.

Um Zitate zu kürzen, können nicht relevante Textteile ausgelassen werden. Die Auslassung wird durch drei Punkte in eckigen Klammern angezeigt:

„Eine wissenschaftlich begründete und praktisch verwendbare Klassifikation ergibt sich [...] aus der Feststellung signifikanter quantitativer und qualitativer Unterschiede zwischen in der Erfahrung gegebenen Textsorten auf möglichst vielen Ebenen.“ (Hoffmann 1988:128)

Trier prägte in den 30er Jahren den Begriff des „bildspendenden Feldes“ und erklärte die Dominanz bestimmter metaphorisch übertragener Felder damit, dass „[...] jene Bereiche als beherrschende Sinnzentren der Sprache vordringlich das Denken der einzelnen lenken und sich als Mittel anbieten, auch andere Bereiche analogisch zu klären [...]“ (Trier 1934:196).

Diese Markierung wird nur bei Auslassungen **innerhalb eines zitierten Satzes** vorgenommen. Es wird nicht durch Auslassungspunkte angegeben, dass vor oder nach einem zitierten Satz noch Text vorhanden war. Dann müsste jedes Zitat mit [...] begonnen und beendet werden.

Auch eigene Hervorhebungen innerhalb eines Zitates sind möglich, sie müssen jedoch gekennzeichnet werden. Mögliche Formeln sind: „Hervorhebung nicht im Original“, „meine Hervorhebung“, „Hervorhebung des Verfassers“. Diese Formeln stehen entweder direkt hinter der veränderten Textstelle oder aber hinter dem Quellenkürzel:

„Eine wissenschaftlich begründete und praktisch verwendbare Klassifikation ergibt sich [...] aus der Feststellung signifikanter quantitativer und qualitativer Unterschiede zwischen in der Erfahrung gegebenen Textsorten **auf möglichst vielen Ebenen.**“ (Hoffmann 1988:128, meine Hervorhebung)

Wird innerhalb eines Zitates nicht deutlich, worauf sich ein Pronomen bezieht oder in welchem Kontext das Zitat einzuordnen ist, können Erläuterungen hinzugefügt werden. Auch sie werden in eckige Klammern gesetzt:

„Sie [die Wissenschaft, P.D.] muß ihre Arbeit einsehbar und [sic] soweit das geht, begreifbar machen.“ (Schmidt 1975:752)

Hier wird zum einen das Bezugswort des Pronomens „sie“ genannt, zum anderen durch die Initialen (P.D. für Petra Drewer) deutlich gemacht, dass es sich um eine Anmerkung des Verfassers/der Verfasserin handelt.

⁴ Nach dem „und“ müsste hier ein Komma stehen, um den eingeschobenen Nebensatz vom Hauptsatz zu trennen.

Wenn ein wörtliches Zitat in den eigenen Satz eingebettet werden soll, muss dieses meist angepasst werden. Dazu gehören vor allem Anpassungen wie die Groß- und Kleinschreibung am Anfang des Zitats:

Dies gilt auch für die Wissenschaft, denn „[s]ie muß ihre Arbeit einsehbar und [sic] soweit das geht, begreifbar machen.“ (Schmidt 1975:752)

Auch eine Veränderung der Wortreihenfolge zur syntaktischen Anpassung muss gekennzeichnet werden:

Dies gilt auch für die Wissenschaft, da „[s]ie [...] ihre Arbeit einsehbar und [sic] soweit das geht, begreifbar machen [muss].“ (Schmidt 1975:752)

2.2 Sinngemäßes Zitat

Eine Alternative zum wörtlichen ist das sinngemäße Zitieren. Hier wird die Aussage des Originals paraphrasiert, also der Inhalt in eigenen Worten wiedergegeben. Wichtig ist, dass wirklich eigene Worte verwendet werden. Ist die Paraphrasierung nahezu identisch mit dem ursprünglichen Wortlaut, sollte besser wörtlich zitiert werden.

Auch beim sinngemäßen Zitieren muss in jedem Fall auf das Original verwiesen werden, und zwar mit Hilfe des Kürzels „vgl.“, das vor dem Quellenkürzel steht.

Will man eine adäquate Einteilung der Textsorten vornehmen, so sollte ein vielschichtiges Modell verwendet werden, das möglichst viele Aspekte abdeckt (vgl. Hoffmann 1988:128).⁵

Hoffmann ist der Meinung, dass eine adäquate Einteilung der Textsorten ein vielschichtiges Modell erfordert, das möglichst viele Aspekte abdeckt (vgl. Hoffmann 1988:128).

Wenn man sich über einen längeren Textabschnitt sinngemäß auf eine Quelle stützt, so muss das Quellenkürzel nicht hinter jedem Satz stehen, sondern es reicht aus, am Ende der betreffenden Passage auf den zitierten Ursprung hinzuweisen.

Alternativ kann auch folgendermaßen sinngemäß zitiert werden:

Das folgende Beispiel basiert auf der Analyse von Hoffmann (1988:128).

Stellt man den Verweis auf den Verfasser wie hier vorweg, so gilt die Quellenangabe in der Regel für den nächsten Absatz oder einen anderen deutlich abgrenzbaren Textausschnitt (hier: das angekündigte Beispiel).

Besonders wichtig ist, dass bei sinngemäßen Zitaten die Aussage des Originals nicht verfälscht wird und dass deutlich wird, wann die Meinung des Verfassers selbst wiedergegeben wird und wann die Meinung der zitierten Quelle.

⁵ Das Originalzitat, das hier sinngemäß wiedergegeben wurde, findet sich zum Vergleich weiter oben im Text.

2.3 Quellenkürzel

Wie bereits erläutert, steht am Ende eines Zitats ein Quellenkürzel in runden Klammern, das die Herkunft des Zitats angibt. Dieses Vorgehen ist ökonomischer, als jedes Mal die vollständigen bibliographischen Angaben aufzulisten. Diese finden sich heutzutage im Literaturverzeichnis und nicht mehr im Text.

Auch die früher übliche Quellenangabe in Form einer Fußnote ist heute nur noch wenig gebräuchlich. Man neigt eher dazu, die Quellenangabe in Form des Kürzels direkt im Text zu platzieren.

Das Quellenkürzel setzt sich im Normalfall folgendermaßen zusammen:

Nachname des Verfassers	Leerzeichen	Erscheinungsjahr der Quelle	Doppelpunkt oder Doppelpunkt mit Leerzeichen	Seite, auf der das Zitat gefunden wurde
-------------------------	-------------	-----------------------------	--	---

Beispiel:

(Göpferich 1998:34) vs. (Göpferich 1998: 34)⁶

Werden mehrere Werke desselben Verfassers aus demselben Jahr zitiert, so setzt man zur Unterscheidung einen Kleinbuchstaben hinter die Jahreszahl:

(Biere 1996a:45) und (Biere 1996b:200)⁷

Ist kein Verfasser genannt, verwendet man zur Erstellung des Quellenkürzels den Namen des Herausgebers oder aber den Namen des Werkes/der Organisation:

Eintrag im Literaturverzeichnis

Duden – Das große Fremdwörterbuch (2000): Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter. 2. neu bearb. und erw. Aufl. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim : Dudenverlag

Quellenkürzel

(Duden – Das große Fremdwörterbuch 2000:117)⁸

⁶ Dieses Kürzel verweist dann auf eine Quelle, die im Literaturverzeichnis mit vollständigen bibliographischen Angaben zu finden ist:

Göpferich, Susanne (1998): Interkulturelles Technical Writing : Fachliches adressatengerecht vermitteln. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 40)

⁷ Die Langform dieser beiden Quellen im Literaturverzeichnis sieht folgendermaßen aus:

Biere, Bernd Ulrich (1996a): „Fachsprachengebrauch und Verständlichkeit : Bemerkungen zum Verhältnis von Wissenschaft und Öffentlichkeit“. In: Hennig, Jörg / Meier, Jürgen (Hrsg.) (1996), 213-227

Biere, Bernd Ulrich (1996b): „Textgestaltung zwischen Sachangemessenheit und Adressatenorientierung“. In: Krings, Hans Peter (Hrsg.) (1996), 291-305

⁸ Wird nur ein Buch aus der Duden-Reihe in der Arbeit zitiert, könnte man auf den Zusatz „Das große Fremdwörterbuch“ verzichten und stattdessen das Kürzel „(Duden 2000:117)“ bilden.

Bis zu drei Verfasser oder Herausgeber werden im Quellenkürzel genannt. Bei mehr als drei Verfassern oder Herausgebern wird nur der erste genannt und die anderen durch „et al.“ ersetzt. Die lateinische Abkürzung „et al.“ steht für „et alii“ oder „et aliae“ und bedeutet „und andere“.

Beispiele:

(Lakoff/Johnson 1980:22)

(Langer/Schulz von Thun/Tausch 1977:70)

(Becker et al. 1988:54)

Bei Zitaten, die sich im Original über mehrere Seiten erstrecken, setzt man hinter die Seitenzahl ein „f“ oder „ff“:

- „f“, wenn eine weitere Seite folgt,
- „ff“, wenn mehrere Seiten folgen.

Beispiele:

(Göpferich 1998:22f) >> Hier werden die Seiten 22 und 23 zitiert.

(Göpferich 1998:22ff) >> Hier werden die Seiten 22 und folgende zitiert.

Da die Angabe „ff“ nicht besonders präzise ist - im obigen Beispiel könnten z. B. die Seiten 22-25, aber auch 22-40 gemeint sein -, verlangen einige Verlage eine genaue Kennzeichnung in der Form (Göpferich 1998:22-27). Im Studiengang „Technische Redaktion“ sind beide Angaben („ff“ und „von... bis...“) zulässig.

2.4 Zitieren aus fremdsprachigen Quellen

In wissenschaftlichen Arbeiten sind wörtliche Zitate aus europäischen Standardsprachen zulässig. Prinzipiell bestehen beim Zitieren anderssprachiger Quellen zwei Möglichkeiten:

- Es wird wörtlich in der Originalsprache zitiert.
- Das Zitat wird übersetzt und damit sinngemäß zitiert.

Das Quellenkürzel wird genau wie bei anderen Quellen angegeben.

2.5 Bildquellen und Tabellen

Bei Bildern, Grafiken und Tabellen, die nicht vom Ersteller der Arbeit selbst stammen, muss ein Quellennachweis erfolgen.

Das Quellenkürzel kann direkt nach der Tabellen- oder Bildunterschrift folgen:

Abb. 1: Quantitative und qualitative Unterschiede zwischen den in der Erfahrung gegebenen Textsorten (Hoffmann 1988:128)

Wenn auf die Quelle im vorhergehenden oder nachfolgenden Text Bezug genommen wird, kann das Quellenkürzel auch an der entsprechenden Stelle im Text stehen:

- A) Die folgende Grafik (Hoffmann 1988:128) zeigt die quantitativen und qualitativen Unterschiede zwischen den in der Erfahrung gegebenen Textsorten.
- B) Die folgende Grafik von Hoffmann (1998:128) zeigt die quantitativen und qualitativen Unterschiede zwischen den in der Erfahrung gegebenen Textsorten.

Der Eintrag im Literaturverzeichnis erfolgt nach dem selben Muster wie bei anderen Quellen.

Wird eine Abbildung angepasst übernommen, so lautet die Kennzeichnung:

Abbildung in Anlehnung an Hoffmann 1998:128.

3 Bibliographieren

3.1 Allgemeines

Unter „Bibliographieren“ versteht man das Erfassen der bibliographischen Angaben von Buch- und anderen Dokumenttiteln, bspw. in Form eines Literaturverzeichnisses. Die Angaben müssen so präzise sein, dass damit die Publikation eindeutig zu identifizieren ist.

Wie beim Zitieren gelten auch beim Erstellen eines Literaturverzeichnisses bestimmte Regeln, die beachtet werden müssen. Die Regeln hängen vom jeweiligen Quellentyp ab. Allgemein gilt:

- Das Literaturverzeichnis einer wissenschaftlichen Arbeit enthält alle Quellen, die bei der Erstellung der Arbeit verwendet worden sind, auch mündliche Quellen.
- Die bibliographischen Angaben müssen - im Gegensatz zu den Quellenkürzeln - vollständig sein.
- Die Quellen im Literaturverzeichnis werden alphabetisch sortiert, und zwar nach dem Namen des Verfassers, des Herausgebers oder der verantwortlichen Organisation. Eine Unterteilung des Literaturverzeichnisses, z. B. nach Quellentypen, ist nicht sinnvoll. Einziges Sortierkriterium ist das Alphabet.
- Zur besseren Lesbarkeit rückt man die Angaben ab der zweiten Zeile ein (hängender Einzug).
- Am Ende eines Buch- oder Aufsatztitels setzt man immer einen Punkt.

3.2 Selbstständig erschienene Quellen

3.2.1 Grundform

Die Grundform dieses Quellentyps lautet:

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel. Ort : Verlag

Zu beachten ist insbesondere die ungewohnte Verwendung des Leerzeichens VOR dem Doppelpunkt!

Die nächsten Abschnitte erläutern einige Besonderheiten zu den einzelnen Bestandteilen der Grundform.

3.2.2 Name des Verfassers/Herausgebers

Der erste Vorname wird ausgeschrieben, weitere Vornamen werden als Initiale mit Punkt angegeben. Den Vornamen folgen weitere Bestandteile des Nachnamens, wie z. B. „von“.

Titel, akademische Grade etc. werden nicht aufgeführt.

Der Nachname des Verfassers kann wahlweise in Kapitälchen angegeben werden.

Beispiele:

DREWER, Petra (2003): Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens : Zur Rolle der Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 62)

Hahn, Walther von (1983): Fachkommunikation : Entwicklung – Linguistische Konzepte – Betriebliche Beispiele. Berlin : de Gruyter

Bis zu drei Verfasser werden genannt. Bei mehr als drei Verfassern setzt man „et al.“ (vgl. Abschnitt 2.3).

Die Namen der Verfasser werden durch Leerzeichen, Schrägstrich, Leerzeichen voneinander getrennt:

Bock, Herbert / Krammel, Anton (1989): Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl : Eine sprachpsychologische Analyse von Presseberichten. Regensburg : Roderer (Theorie und Forschung 92; Psychologie 35)

Ist der Verfasser einer Quelle nicht bekannt, so wird stattdessen der Herausgeber angegeben.

Um Herausgeber von Verfassern unterscheiden zu können, setzt man hinter ihren Namen das Kürzel „(Hrsg.)“ oder „(Hg.)“.

Beispiel:

Ágel, Vilmos / Hessky, Regina (Hrsg.) (1992): Offene Fragen – offene Antworten in der Sprachgermanistik. Tübingen : Niemeyer (Germanistische Linguistik 128)

Früher war es üblich, bei fremdsprachigen Quellen auch das Kürzel für den Herausgeber sprachlich anzupassen („ed.“ für editor etc.). Dieses Vorgehen wird inzwischen immer seltener praktiziert. Man verwendet stattdessen in deutschen Arbeiten durchgängig die deutschen Abkürzungen.

Ist ein Werk nicht unter dem Namen seines Verfassers oder Herausgebers bekannt bzw. ist der Verfasser eines Werkes eine Institution, so wird der Name dieser Institution wie ein Verfassernamen behandelt:

Duden – Das große Fremdwörterbuch (2000): Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter. 2. neu bearb. und erw. Aufl. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim : Dudenverlag

Die Quelle erscheint unter diesem Buchstaben im Literaturverzeichnis, im Fall des Beispiels also unter „D“.

Gibt es mehrere Arbeiten desselben Verfassers, wird im Literaturverzeichnis der Name ab der zweiten Arbeit durch „–, –“ ersetzt. Der Name wird erst wieder ausgeschrieben, wenn eine Quelle dieses Verfassers auf einer neuen Seite des Literaturverzeichnisses auftaucht.

Nachdem alle Arbeiten eines Verfassers aufgenommen sind, folgen Arbeiten dieser Person mit Co-AutorInnen. Erst mit einem Co-Autor (es wird alphabetisch vorgegangen), dann mit zweien, dann mit dreien usw. Liegen mehrere Arbeiten von einem Autorenteam vor, werden sie chronologisch geordnet.

Beispiel:

- Kalverkämper, Hartwig (1983): „Gattungen, Textsorten, Fachsprachen – Textpragmatische Überlegungen zur Klassifikation“. In: Hess-Lüttich, Ernest W.B. (Hrsg.) (1983), 91-103
- , - (1990): „Gemeinsprache und Fachsprachen : Plädoyer für eine integrierende Sichtweise“. In: Stickel, Gerhard (Hrsg.) (1990), 88-133
- , - (1992): „Hierarchisches Vergleichen als Methode in der Fachsprachenforschung“. In: Baumann, Klaus-Dieter / Kalverkämper, Hartwig (Hrsg.) (1992a), 61-77
- , - / Baumann, Klaus-Dieter (Hrsg.) (1996): Fachliche Textsorten : Komponenten – Relationen – Strategien. Tübingen : Narr
- , - / Weinrich, Harald (Hrsg.) (1986): Deutsch als Wissenschaftssprache. 25. Konstanzer Literaturgespräch des Buchhandels, 1985. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 3)

3.2.3 Erscheinungsjahr

Nach der Verfasserangabe folgt das Erscheinungsjahr in runden Klammern. Ist keine Jahreszahl in der Quelle vermerkt, so setzt man „(o.J.)“.

Unter dem Namen eines Verfassers (bzw. Herausgebers, Organisation etc.) sind alle Arbeiten chronologisch aufzuführen, und zwar beginnt man mit der ältesten Veröffentlichung. Verwendet man mehrere Veröffentlichungen desselben Verfassers aus demselben Jahr, so setzt man Kleinbuchstaben zur Unterscheidung.

- Pörksen, Uwe (1994a): Wissenschaftssprache und Sprachkritik : Untersuchungen zu Geschichte und Gegenwart. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 22)
- , - (1994b): „Visualisierung versus Sprache : Die Spirale als Metapher oder als Illustration der 'Phänomenologie des Geistes'“. In: Löffler, Heinrich / Jakob, Karlheinz / Kelle, Bernhard (Hrsg.) (1994), 475-496

3.2.4 Titel des Dokuments

Nach dem Erscheinungsjahr in runden Klammern folgt (Doppelpunkt, Leerzeichen) der Titel.⁹ Er kann wahlweise kursiviert werden (2. Beispiel unten).

Untertitel und andere wichtige Zusätze zum Titel werden nach Leerzeichen, Doppelpunkt, Leerzeichen oder nach Leerzeichen, Gedankenstrich, Leerzeichen angeschlossen.

Beispiel:

Drewer, Petra (2003): Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens : Zur Rolle der Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 62)

Drewer, Petra (2003): *Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens – Zur Rolle der Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse*. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 62)

Im Gegensatz zu unselbstständig erschienenen Quellen wird der Titel von selbstständig erschienenen Quellen nicht in Anführungszeichen gesetzt (vgl. Abschnitt 3.3).

Fremdsprachige Titel:

Bei englischen Publikationen schreibt man das erste Wort des Titels, das erste Wort des Untertitels sowie alle weiteren Wörter des Titels groß - außer Präpositionen, Konjunktionen und Artikeln.

Beispiel:

Halpern, Diane F. / Hansen, Carol / Riefer, David (1990): „Analogies as an Aid to Understanding and Memory“. In: *Journal of Educational Psychology* Vol. 82 (1990), No. 2, 298-305

Bei romanischen Sprachen schreibt man nur das erste Wort des Titels sowie Eigennamen groß.

3.2.5 Ort und Verlag

Nach dem Titel folgt der Erscheinungsort und der Verlag. Die beiden Angaben werden durch Leerzeichen, Doppelpunkt, Leerzeichen getrennt.

Es wird nur der erstgenannte Erscheinungsort angegeben. Auch bei der Angabe des Verlags fasst man sich so kurz wie möglich, d. h., Zusätze wie Verlag, GmbH, Ltd., Co., Inc., S.A. werden weggelassen. Nur wenn es zu Verwechslungen kommen könnte (wie bei „Oxford University“ als Universität und „Oxford University Press“ als Verlag), müssen derartige Zusätze angegeben werden.

⁹ Terminologisch korrekt wäre hier die Benennung „Sachtitel“.

So wird aus einer Angabe wie „Gunter Narr Verlag“ ein schlichtes „Narr“, aus einer Reihe von Orten „Hildesheim, Zürich, New York“ ein schlichtes „Hildesheim“:

Jahr, Silke (1996): Das Verstehen von Fachtexten : Rezeption – Kognition – Applikation. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 34)

Arntz, Reiner / Picht, Heribert (1991): Einführung in die Terminologiearbeit. 2. Aufl. Hildesheim : Olms (Studien zu Sprache und Technik 2)

3.2.6 Weitere Angaben

Neben den oben genannten Standardangaben (Verfasser, Erscheinungsjahr, Titel, Ort und Verlag) können weitere Angaben erforderlich werden.

3.2.6.1 Bandangabe

Die Bandangabe steht durch einen Punkt getrennt hinter dem Titel. Man gibt mindestens die Bandnummer an, möglichst aber auch den Bandtitel. Bandnummer und Bandtitel werden durch Leerzeichen, Doppelpunkt, Leerzeichen getrennt.

Beispiel:

Brünner, Gisela / Fiehler, Reinhard / Kindt, Walter (Hrsg.) (1999): Angewandte Diskursforschung. Bd. 1 : Grundlagen und Beispielanalysen. Opladen : Westdeutscher Verlag

3.2.6.2 Ausgabe

Nach dem Titel bzw. der Bandangabe folgt die Ausgabenbezeichnung, z. B. die Auflage.¹⁰ Zusatzbezeichnungen zur Auflage, wie „erw.“ (= erweiterte), „durchges.“ (= durchgesehene), „veränd.“ (= veränderte) oder „neu bearb.“ (= neu bearbeitete), sind in abgekürzter Form zu übernehmen.

Beispiel:

Hoffmann, Lothar (1985): Kommunikationsmittel Fachsprache : Eine Einführung. 2. neu bearb. Aufl. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 1)

3.2.6.3 Gesamttitelangabe

An den oben angeführten Beispielen wird deutlich, dass nach dem Verlag unter Umständen noch die Angabe des Gesamttitels erfolgt. Sie steht in runden Klammern und gibt an, dass das Werk Teil einer Schriftenreihe mit Zählung ist.

Jahr, Silke (1996): Das Verstehen von Fachtexten : Rezeption – Kognition – Applikation. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 34)

Arntz, Reiner / Picht, Heribert (1991): Einführung in die Terminologiearbeit. 2. Aufl. Hildesheim : Olms (Studien zu Sprache und Technik 2)

¹⁰ Die erste Auflage wird nicht gekennzeichnet, erst ab der 2. Auflage erfolgt ein Hinweis.

3.3 Unselbstständig erschienene Quellen

Unter unselbstständig erschienenen Quellen versteht man in erster Linie Aufsätze aus Sammelbänden und Zeitschriftenartikel. Ihre Einträge im Literaturverzeichnis sehen sehr ähnlich aus, sie sind aber nicht identisch.

Der wichtigste Unterschied zu den selbstständigen Quellen ist die Hervorhebung des Titels durch Anführungszeichen. Kommen schon im Titel selbst Anführungszeichen vor, werden sie durch einfache Anführungszeichen ersetzt (s. Beispiel „Boyd“ in Abschnitt 3.3.1 >> „Metaphor“).

3.3.1 Aufsätze in Sammelbänden

Die Grundform für diesen Quellentyp lautet:

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): „Titel“. In: Name, Vorname (Hrsg.)
(Erscheinungsjahr), Seite(n)

Beispiel für diese verkürzte Form, bei der der Sammelband extra aufgeführt wird:

Boyd, Richard (1993): „Metaphor and Theory Change : What is 'Metaphor' a Metaphor for?“. In: Ortony, Andrew (Hrsg.) (1993), 481-532

Ortony, Andrew (Hrsg.) (1993): Metaphor and Thought. Second edition. Cambridge : Cambridge University Press

Wie bereits erwähnt, setzt diese Kurzform voraus, dass der Sammelband, in dem der Aufsatz erschienen ist, als eigener Eintrag im Literaturverzeichnis aufgeführt wird. Ist dies nicht der Fall, müssen beim Eintrag des Aufsatzes nach dem „In:“ die vollständigen bibliographischen Angaben des Sammelbandes aufgeführt werden.

Beispiel für die Langform:

Boyd, Richard (1993): „Metaphor and Theory Change : What is 'Metaphor' a Metaphor for?“. In: Ortony, Andrew (Hrsg.) (1993): Metaphor and Thought. Second edition. Cambridge : Cambridge University Press, 481-532

Die Trennung von Aufsatz und Sammelband lohnt sich immer dann, wenn man mehrere Aufsätze aus einem Sammelband zitiert.

3.3.2 Zeitschriftenartikel

Die Grundform für Zeitschriftenartikel lautet:

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): „Titel“. In: Titel der Zeitschrift/Zeitung
Bandzählung (Erscheinungsjahr), Heftnummer, Seite(n)

Auch hier wird wie bei den Aufsätzen aus Sammelbänden der Titel in Anführungszeichen gesetzt.

Der Titel der Zeitschrift/Zeitung wird oft in Kursivschrift angegeben (s. Beispiel „Haber“).

Halpern, Diane F. / Hansen, Carol / Riefer, David (1990): „Analogies as an Aid to Understanding and Memory“. In: *Journal of Educational Psychology* Vol. 82 (1990), No. 2, 298-305

Haber, Heinz (1989): „25 Jahre öffentliche Wissenschaft“. In: *Bild der Wissenschaft* (1989), Nr.12, 6-15

Die Bandzählung und/oder Jahrgangsnummer steht direkt hinter dem Titel der Zeitschrift, nur durch Leerzeichen getrennt. Die Abkürzung für „Band“ wird aus der Quelle übernommen, also z. B. „Bd.“, „Jg.“, „vol.“.

Das Erscheinungsjahr steht in Klammern, bei Zeitungen nennt man hier das Erscheinungsdatum mit Tag und Monat.

Die Heftnummer wird durch Komma abgetrennt; auch hier bleiben die Abkürzungen erhalten, die in der Quelle verwendet werden, also „Nr.“, „no.“, „issue“ etc.

Nach einem erneuten Komma folgt die Seitenangabe, meist ohne „S.“. Man kann das Kürzel „S.“ aber durchaus setzen.

Haber, Heinz (1989): „25 Jahre öffentliche Wissenschaft“. In: *Bild der Wissenschaft* (1989), Nr.12, S. 6-15

Ort und Verlag einer Zeitschrift werden im Normalfall nicht angegeben. Wenn jedoch eine Verwechslung möglich ist, setzt man den Ort hinzu, z. B.:

Science (Paris)

Science (New York)

3.4 Gesetze und Normen

Bei Gesetzesstellen wird zunächst die offizielle vollständige Benennung des Gesetzes angegeben. Gibt es für die Benennung eine Abkürzung, so ist diese vorzuziehen. Handelt es sich um ein Landesgesetz, so wird eine Kurzbezeichnung des Bundeslandes angefügt.

„Anschließend wird in Klammern das Veröffentlichungsdatum des Gesetzes nach „v.“ (vom) bzw. „i.d.F. v.“ (in der Fassung vom) bzw. das Datum des Inkrafttretens (nach „in Kraft getr. am“) angegeben.“ (Lorenzen 1997:19)¹¹ Ersatzweise kann auch in Klammern das Veröffentlichungsdatum der zitierten Ausgabe stehen. Damit sind die Angaben für den Eintrag im Literaturverzeichnis vollständig.

¹¹ Lorenzen, Klaus F. (1997): „Das Literaturverzeichnis in wissenschaftlichen Arbeiten : Erstellung bibliographischer Belege nach DIN 1505 Teil 2“.
<<http://www.bui.fh-hamburg.de/pers/klaus.lorenzen/ASP/litverz.pdf>>
[Stand: Januar 1997. Zugriff: 25.03.2007, 18:00 MESZ]

Für das Quellenkürzel folgt nun noch die Kennzeichnung der genauen Gesetzesstelle, wie z.B. § (Paragraph), Art. (Artikel), Ziff. (Ziffer), Rule, Sec. (Section). „Daran schließt sich die Zählung gemäß der Vorlage an, wobei auch Untergliederungen (z.B. gezählte Absätze, Abschnitte usw.) mit angegeben werden.

(BGB (idF v. 16.7.1977) § 554 Abs. II Satz 2)

(GG (idF v. 21.12.1971) Art. 7)

(UrhG (v. 1965) § 54 Abs. 1 Nr. 4a)

(PatG (idF v. 2.1.1968) § 6)

Wenn mehrere Paragraphen des gleichen Gesetzes zitiert werden, kann das durch doppelte Paragraphenzeichen wiedergegeben werden:

(BGB (idF v. 16.7.1977) §§ 812 ff.)

(HGB (idF v. 28.8.1969) §§ 64, 87c)“ (Lorenzen 1997:19f)

Bei Normen sieht der bibliographische Eintrag folgendermaßen aus:

Zunächst wird das Normeninstitut genannt. Danach folgen die Nummer, evtl. eine Teilenummer, das Erscheinungsdatum und die sachliche Benennung der Norm:

DIN 1505 Teil 1 (Mai 1984): Titelangaben von Dokumenten : Titelaufnahme von Schrifttum.

Im Quellenkürzel steht nur die Kurzform ohne sachliche Benennung:

(DIN 1505 Teil 1 1984:2)

3.5 Hochschulschriften

Bei Hochschulschriften entfallen die Angaben von Druckort und Verlag. Stattdessen erscheinen folgende Angaben (jeweils durch Komma getrennt):

Hochschulort, Hochschule und Fachbereich, Charakter der Hochschulschrift (Diss., Habil.-Schr., Dipl.-Arbeit etc.), Jahr

Sprick, Christiane (2001): Der Vergleich als Methode zur Optimierung von Betriebsanleitungen, dargestellt am Beispiel der Eisenbahnsicherungstechnik. Universität Hildesheim, Fachbereich III – Informations- und Kommunikationswissenschaften, Dipl.-Arb., 2001

Um die Dopplung der Jahreszahl zu vermeiden, kann man sie am Ende des Eintrags auch weglassen.

Skripten und Folien aus Vorlesungen werden nach dem gleichen Muster zitiert:

Strohbach, Oliver (2003): Zeitschriftenredaktion. Hochschule Karlsruhe, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Studiengang Technische Redaktion, Skript zur Vorlesung Zeitschriftenredaktion, WS 2003/2004

3.6 Internetquellen

Auch Internetquellen müssen eindeutig identifizierbar und lokalisierbar sein. Bisher gibt es keinen genormten Standard für ihre Eintragung im Literaturverzeichnis, es haben sich jedoch bereits einige Pflichtangaben herausgebildet, die in der folgenden Reihenfolge zu machen sind:

- Name des Autors bzw. der herausgebenden Institution
- Jahr (in runden Klammern, danach Doppelpunkt)
- Sachtitel der Webseite (in Anführungszeichen, mit abschließendem Punkt)
- elektronische Adresse (URL in spitzen Klammern „<URL>“)
- Datum des letzten Änderungsdatums der Seite sowie Datum und Uhrzeit des Zugriffs (in eckigen Klammern)

Beispiel:

Daly, Bill (1997): „Writing Argumentative Essays“.
 <<http://www.eslplanet.com/teachertools/arguweb/frntpage.htm>>
 [Stand: September 1997. Zugriff: 03.08.2000, 11:30 MESZ]

Zur Uhrzeit des Zugriffs gehört auch die Angabe der entsprechenden Zeitzone (z. B. MESZ = Mitteleuropäische Sommerzeit, EDT = Eastern Daylight Time).

Das Quellenkürzel für Internetquellen unterscheidet sich nicht von den Quellenkürzeln gedruckter Quellen. Beim oben genannten Beispiel lautet es:

(Daly 1997)

Wenn weder das Veröffentlichungsdatum noch das Datum der letzten Änderung bekannt ist, wird anstelle der Jahresangabe „o.J.“ (ohne Jahr) geschrieben und beim Datum des letzten Änderungsstands „k.A.“ (keine Angabe) angegeben:

Daly, Bill (o.J.): „Writing Argumentative Essays“.
 <<http://www.eslplanet.com/teachertools/arguweb/frntpage.htm>>
 [Stand: k.A. Zugriff: 03.08.2000, 11:30 MESZ]

Das Quellenkürzel lautet dann:

(Daly o.J.)

Die Angabe einer Seitenzahl entfällt beim Zitieren von Internetdokumenten, denn je nach Drucker ergibt sich eine leicht andere Formatierung, so dass eine eindeutige Angabe nicht möglich ist. Eine Ausnahme bilden hier *.pdf-Dokumente.

Quellen aus dem Internet haben mitunter eine sehr kurze Lebensdauer oder wechseln den elektronischen Ort, so dass zitierte Informationen zu einem späteren Datum nur noch in veränderter Form oder gar nicht mehr zur Verfügung stehen. Will man hier ganz sicher gehen, fügt man seiner Arbeit einen Ausdruck der entsprechenden Internetquelle bei, auf dem die Fundstelle (URL) sowie das Datum des Zugriffs vermerkt werden.

3.7 Unveröffentlichte Literatur

Quellen, die nicht öffentlich zugänglich sind, wie z. B. firmeninterne Dokumente oder bestimmte Tagungsunterlagen, müssen im Literaturverzeichnis möglichst nach demselben Muster wie die veröffentlichte Literatur angegeben werden. Die Quelle muss möglichst genau beschrieben werden; dazu können hinter dem Titel der Quelle zusätzliche Angaben zur näheren Spezifizierung des Dokuments folgen.

Da die Quellen nicht öffentlich zugänglich sind, sollte zur besseren Nachvollziehbarkeit ein Ausdruck der jeweiligen Unterlagen im Anhang der Arbeit beigefügt werden. Im Literaturverzeichnis wird dann zum entsprechenden Eintrag ein Verweis auf den Ausdruck im Anhang gemacht. Das Quellenkürzel bleibt unverändert.

Oehmig, Peter (2005): „TM-Systeme im Vergleich : Ein Überblick“. Folien zur Veranstaltung „TD für den internationalen Markt“ der Regionalgruppe Baden tekem e.V. am 19.9.2005 (siehe Anhang S. 34)

3.8 Mündliche und schriftliche Äußerungen von Fachleuten¹²

Bei Auskünften von Fachleuten sind die kompletten Namen anzugeben. Danach folgen Angaben zu den Qualifikationen der Person (z. B. Prof. für Fach X der Universität Y, Ingenieur der Abteilung X der Firma Y in Stadt Z) sowie Vortragsort bzw. Ort der Arbeitsstelle in runden Klammern. Danach gibt man das Datum und ggf. die Uhrzeit mit der Zeitzone ebenfalls in runden Klammern an. Anstelle der Sachtitel kommt je nach Art der Äußerung der Titel des Vortrags, der Betreff des Briefes bzw. das Subject der E-Mail oder Ähnliches und danach die Bezeichnung der Art der Äußerung samt Adressat. Eine postalische oder E-Mail-Adresse wird **nicht** angegeben.

Beispiele:

Braun, Gary P. (Prof. for Accounting, College of Business Administration, University of Texas at El Paso) (02.08.2000, 10:18 RDT): „Re: Questions about Accounting Terminology“. E-Mail an Bruce W. Irwin

Womser-Hacker, Christa (Prof. für Angewandte Informationswissenschaft, Institut für Angewandte Sprachwissenschaft, Universität Hildesheim) (01.08.2000, 9:18-9:25 MEZ): Gespräch mit Bruce W. Irwin

Kesting, Hanjo (21.02.1980, 22:30-23:00 MEZ): Lebenswelt und Bürgerfreiheit. Radiobeitrag/Vortrag. WDR 3

Da E-Mails etc. nicht öffentlich zugänglich sind, sollte zur besseren Nachvollziehbarkeit ein Ausdruck im Anhang der Arbeit beigefügt werden.

¹² Die Angaben zum Zitieren mündlicher Quellen erfolgen in enger Anlehnung an die Zitierregeln der Universität Hildesheim, Institut für Angewandte Sprachwissenschaft:
Zimmermann, Elke / Irwin, Bruce W. (2000): „Vorgehen bei Zitaten und Literaturangaben“. <<http://www.uni-hildesheim.de/media/ifas/zitieren.pdf>>
[Stand: 13.10.2000. Zugriff: 25.03.2007, 17:00 MESZ]

3.9 Beispiel für ein Literaturverzeichnis

- ÁGEL, Vilmos / HESSKY, Regina (Hrsg.) (1992): Offene Fragen – offene Antworten in der Sprachgermanistik. Tübingen : Niemeyer (Germanistische Linguistik 128)
- AHRENS, Rüdiger / BALD, Wolf-Dietrich / HÜLLEN, Werner (Hrsg.) (1995): Handbuch Englisch als Fremdsprache (HEF). Berlin : Schmidt
- BOCK, Herbert / KRAMMEL, Anton (1989): Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl : Eine sprachpsychologische Analyse von Presseberichten. Regensburg : Roderer (Theorie und Forschung 92; Psychologie 35)
- BOYD, Richard (1993): „Metaphor and Theory Change : What is 'Metaphor' a Metaphor for?“. In: Ortony, Andrew (Hrsg.) (1993), 481-532
- BUßMANN, Hadumod (1990): Lexikon der Sprachwissenschaft. 2. völlig neu bearb. Auflage. Stuttgart : Kröner (Kröners Taschenausgabe 452)
- DALY, Bill (1997): „Writing Argumentative Essays“.
<<http://www.eslplanet.com/teachertools/arguweb/frntpage.htm>>
[Stand: September 1997. Zugriff: 03.08.2000, 11:30 MESZ]
- GENTNER, Dedre / GENTNER, Donald R. (1983): „Flowing Waters or Teeming Crowds : Mental Models of Electricity“. In: Gentner, Dedre / Stevens, Albert L. (Hrsg.) (1983), 99-129
- , - / JEZIORSKI, Michael (1993): „The Shift from Metaphor to Analogy in Western Science“. In: Ortony, Andrew (Hrsg.) (1993), 447-480
- , - / STEVENS, Albert L. (Hrsg.) (1983): Mental Models. Hillsdale : Lawrence Erlbaum (Cognitive Science)
- HALPERN, Diane F. / HANSEN, Carol / RIEFER, David (1990): „Analogies as an Aid to Understanding and Memory“. In: Journal of Educational Psychology Vol. 82 (1990), No. 2, 298-305
- ISCHREYT, Heinz (1965): Studien zum Verhältnis von Sprache und Technik : Institutionelle Sprachlenkung in der Terminologie der Technik. Düsseldorf : Schwann
- JOHNSON, Mark (1987): The Body in the Mind : The Bodily Basis of Meaning, Imagination, and Reason. Chicago : University of Chicago Press
- LAKOFF, George (1987): Women, Fire, and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind. Chicago : The University of Chicago Press
- MAYER, Richard E. / DYCK, Jennifer L. / COOK, Linda K. (1984): „Techniques that Help Readers Build Mental Models from Scientific Text : Definitions Pretraining and Signaling“. In: Journal of Educational Psychology Vol. 76 (1984), No. 6, 1089-1105
- MIALL, David S. (Hrsg.) (1982): Metaphor : Problems and Perspectives. Brighton, Sussex : The Harvester Press
- ORTONY, Andrew (Hrsg.) (1993): Metaphor and Thought. Second edition. Cambridge : Cambridge University Press
- RUMELHART, David E. / NORMAN, Donald A. (1981): „Analogical Processes in Learning“. In: Anderson, John R. (Hrsg.) (1981), 335-359
- WEINRICH, Harald (1976): Sprache in Texten. Stuttgart : Klett

4 Weiterführende Literatur

Um die Ausführungen zum Zitieren und Bibliographieren zu vertiefen und um weitere Tipps zum Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten zu erhalten, bieten sich unter anderem folgende Titel an:

DIN 1505 Teil 1 (Mai 1984): Titelangaben von Dokumenten : Titelaufnahme von Schrifttum.

DIN 1505 Teil 2 (Januar 1984): Titelangaben von Dokumenten : Zitierregeln.

DIN 1505 Teil 3 (April 1988): Titelangaben von Dokumenten : Verzeichnisse zitierter Dokumente (Literaturverzeichnisse).

Duden - Die schriftliche Arbeit (2000): Ein Leitfaden zum Schreiben von Fach-, Seminar- und Abschlussarbeiten in der Schule und beim Studium : Literatursuche, Materialsammlung und Manuskriptgestaltung mit vielen Beispielen. Von Jürg Niederhauser. 3. völlig neu erarb. Aufl. Mannheim : Dudenverlag

Eco, Umberto (1998): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. 7. unveränd. Aufl. Heidelberg : Müller

Kruse, Otto (1997): Keine Angst vor dem leeren Blatt : Ohne Schreibblockaden durchs Studium. 5. Aufl. Frankfurt a. M. : Campus

Kruse, Otto / Jakobs, Eva-Maria / Ruhmann, Gabriela (1999): Schlüsselkompetenz Schreiben : Konzepte, Methoden, Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule. Neuwied : Luchterhand